

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 40.

Neuenbürg, Samstag den 12. März

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

der an der Landesgrenze gegen das Großherzogtum Baden gelegenen Gemeinden

werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 12. Juli 1892 betr. Abänderung der Vorschriften zur Erhaltung und Berichtigung der Landesgrenze gegen Baden (Min. Amtsbl. S. 230) darauf aufmerksam gemacht, daß im laufenden Jahre eine Begehung der Landesgrenze mit den badischen Nachbargemeinden nicht stattzufinden hat.

Den 10. März 1898.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

Revier Hirsau.

### Auf- u. Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 19. März aus Staatswald Weckenhard, Abt. Habichtsfang, Rudmich, Blindbergene, Schmierosen, Vockstall, Randweg:

Rm.: 42 Nadelholz-Roller, 25 dto. Prügel und 259 dto. Anbruch, 61 buchene Prügel, 28 dto. Anbruch und 95 dto. Reisprügel.

Reis: 2055 Bollen teils auf Haufen, teils in Flächenlosen.

Zusammenkunft 9 Uhr im Hirsch in Oberreichenbach zum Verkauf des Beugholzes und 11 Uhr daselbst zum Verkauf des Reisigs.

Waldbrennach.

### Holz-Verkauf.

Aus hiesigen Gemeindevaldungen kommen am

Samstag den 19. März ds. Jrs., vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Raubaus zum Verkauf:

**Forschen Langholz:**  
401 St. mit 10.73 Fm. III. Kl.,  
102.37 Fm. IV. Kl.,  
35.90 Fm. V. Kl.

**Tannen Langholz:**  
462 St. mit 10.53 Fm. III. Kl.,  
39.25 Fm. IV. Kl.,  
62.09 Fm. V. Kl.

6 „ Sägholz mit 1.97 Fm. III. Klasse.

12 „ Buchen mit 1.49 Fm.,  
10 „ Eichen mit 1.77 Fm.,  
2 „ Birken 0 11 Fm.

**Brennholz:**  
13 Rm. eichene Prügel,  
69 „ tannene Prügel.

**Stangen:**  
104 St. Baustangen I.—III. Kl.,  
128 „ Hagstangen II.—IV. Kl.,  
15 „ Hopfenstangen III. Kl.,  
40 „ Rebsteden I. Kl.,  
180 „ Bohnensteden,  
75 „ Rebsteden II. Kl.

Den 11. März 1898.

J. B.  
Schultheißenamt.  
Scheid.

Stadtgemeinde Na. old.

### Holz-Verkauf.

Im Distrikt Bühl Abt. Wäste und Saarenck und im Distrikt Ritterberge kommen am

Montag den 14. März

zum Aufstreich:

I. einzeln: 14 stärkere und schwächere Eichen, 5 forchene Säglöcher und 1 Lärchenstamm;  
II. ferner 10 Rm. eichenes Werkholz, 12 eichene und 160 rottannene Derbstangen und 70 rottannene Risstangen.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr auf der alten Heerstraße am vordern Wästes-Ed. Gemeinderat

Privat-Anzeigen.

### Gasthaus feil!

Unterzeichnete privat am

Donnerstag, 17. März d. J.

im Gasthaus z. Ochsen in

Schömburg ihr mit dinglicher

Schuldgerechtigkeit versehenes

**Gasthaus z. Ochsen**

in Salmbach

nebst den dazu gehörigen Gärten, Aekern und Wiesen abermals zum Verkauf.

Langenbrond, den 11. März 1898.

**Varb. Rentkeller** Ww.  
Neuenbürg

### Nusskohlen

ab Bahn und Lager

empfiehlt

**Chr. Genssle.**

Ebenfalls ist eine gebrauchte

**Bohrmaschine**

zu verkaufen

**Polissenen-Lehrmädchen**

finden bei sehr hohem Lohn gute

Lehrstelle bei

G. W. Müller, Pforzheim,  
Springerstr. 35.

### Spar- u. Vorschubbank Wildbad

eingetr. Genoss. m. unbeschr. Haftpfl.

Die jährliche

### Generalversammlung

findet am

Sonntag den 20. März 1898, nachmittags 3 1/2 Uhr

im Gasthaus z. gold. Ochsen hier mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht pro 1897;
2. Genehmigung der Bilanz per 31. Dezember 1897 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat;
3. Festsetzung der Dividende pro 1897;
4. Bericht über die im September 1897 stattgefundenen Revision der Bank;
5. Feststellung des Höchstbetrages, welchen sämtliche die Genossenschaft belastende Anlehen, Depositen, Sparkassengelder u. nicht übersteigen dürfen;
6. Statutengemäße Neuwahl in den Aufsichtsrat;
7. Beschlußfassung über die Beteiligung unserer Bank an der neu zu gründenden Geldausgleichsstelle der Württ. Genossenschaftsbanken.

Zu dieser Generalversammlung haben wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und die Jahresrechnung vom Samstag den 12. März bis Sonntag den 20. März zur Einsichtnahme in unserem Geschäftslokale aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Abdruck derselben in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.

Wildbad, den 10. März 1898

Der Vorstand:

Fr. Treiber. Carl Bäcker. Wm. Ulmer jr.

### Gesangbücher

in den verschiedenen Ausgaben,

sämtliche mit dem III. Jahrgang der Evang.-Pred.

empfiehlt in größter und schönster Auswahl

**C. MEEH.**

Ich erlaube mir zu bemerken, daß ich sämtliche Ausgaben trotz des Aufschlags für den neuen Anhang (III. Jahrgang der Evang.-Pred.) zu den alten bekannt billigen Preisen abgebe.

Von Hausierern (Colporteurern) oder durch Agenten für auswärtige Buchhandlungen werden oft mit Mängel behaftete, oder solche Exemplare angeboten, in denen sogar der dritte Jahrgang der Evang.-Pred. fehlt, auch oft solche Bücher, welche statt einer Lederdecke nur Papier- oder Leinwanddecke haben, ohne daß dies, so lange das Buch neu, vom Laien erkannt würde. Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, namentlich aber auch darauf, daß man bei den meist ausbringlichen Colporteurern unmöglich billiger und besser kauft als in dem anstehigen Geschäft.

### Säger-Besuch.

Zwei tüchtige Säger finden

dauernde Arbeit bei

Geb. Widmaier, Sägewerk,

Bad Teinach O./A. Calw.

Neuenbürg.

Ein jungeres, kräftiges

### Dienstmädchen

findet Stelle bei

Frau Bahnmeister Rubensdörffer.



# Die neuesten Kleiderstoffe

für das bevorstehende Frühjahr  
sind eingetroffen.

Knaben-Anzüge.

Kinder-Kleider.

Unübertroffene Auswahl in  
Wolle, Seide und Baumwolle.  
Jackets, Mäntel, Kragen, Blousen, Kleider.  
Billigste Preise!

**Gebrüder Schmidt,**  
Pforzheim.

## Kalkwerk Richen, (Bahn-Station Eppingen)

empfiehlt:

**Düngeralk** gemahlen und in Stücken,  
**Baukalk** (Schwarzkalk),  
fein gemahlen, Stückkalk,  
**Kalkement**

in vorzüglichster Qualität und in jedem Quantum zu billigen Preisen.  
**Gerber & Wiessner.**

## Kontor-Jehrling

wird ein wohlzogener junger Mann mit guten Schulzeugnissen für eine größere Bijouteriefabrik in Pforzheim gesucht. — Sorgfältigste Ausbildung zugesichert. — Vorkenntnisse im Französischen nicht unbedingt erforderlich. — Offerten unter C. M. an die Exped. ds. Bl.

Schreib- u. Copiertinten  
empfiehlt C. Meeb.

## Dötesbriefe

sind noch in schöner Auswahl zu haben bei  
C. Meeb.

Neuenbürg.

## Gottesdienste

am Sonntag Ost, 13. März,  
Predigt vorm. 10 Uhr (Leidensgeschichte, Lied Nr. 132): Stadtvicar Böbich  
Christenlehre nachm. 1½ Uhr mit den Söhnen (Entlassung des älteren Jahrgangs): Dehn Uhl.  
Mittwoch, den 16. März, abends 7½ Uhr Bibelstunde.

## Vor fünfzig Jahren. „1848.“

IV.

Deutsches Reich. In Wien kam es am 13. Abends zu ernstlichen Unruhen, wobei es leider zu einer Einschreitung des Militärs kam, wodurch aber die gegenseitige Erbitterung nur noch mehr sich steigerte. Nachmittags schon sollen Tausende unter Drohungen vor dem Palais des Fürsten Metternich sich bewegt haben. — Endlich wurde ernstlich die Entfernung des Fürsten Metternich verlangt; was nun geschah, indem wie die allgem. Zeitung schreibt: das weltgeschichtliche Resultat ist: die Abdankung des Fürsten Metternich, der Sturz seines ganzen Systems, Pressefreiheit und die Einleitung von Reformen jetzt zugesichert sind.

## Deutsches Reich.

Einen schmerzlichen Sedenstag für das deutsche Volk barg der 9. März in sich, den zehnjährigen Todestag Kaiser Wilhelm I., des ruhmvollen Begründers des neuen Reiches. In das schmerzliche Empfinden mischte sich dankbare Freude und stolze Genugthuung im Gedenken dessen, was wir dem unvergeßlichen Kaiser Wilhelm danken. Das Charlottenburger Mausoleum, die Grabstätte Kaiser Wilhelms I., trug am Mittwoch den herrlichsten Blumen- und Blattsprossenschmuck; zahlreiche Kränze wurden auf den Sarg niedergelegt. Der Kaiser erschien in der zehnten Vormittagsstunde im Mausoleum und legte für sich und die Kaiserin einen herrlichen Kranz an der letzten Ruhestätte seines Großvaters nieder. Nach einseitigständigem Verweilen verließ der Kaiser die Grube und das Mausoleum wieder.

Der Reichstag hat die Postvorlage nach längerer Debatte einer Kommission von 14

Mitgliedern überwiesen. Am Mittwoch hielt der Reichstag seinen üblichen „Schwerinstag“ ab. Die Sitzung galt den gemeinsamen Anträgen der Abgeordneten Schneider (fr. Volksp.) und Dr. Lieber (Ztr.) betreffend die Anerkennung der Berufsvereine als juristische Personen. Die Debatte verlief bei äußerst schwacher Besetzung des Hauses ziemlich einseitig und förderte zu der vorliegenden Frage nichts sonderlich Neues zu Tage, ist doch das Thema von den Berufsvereinen in der laufenden Reichstagsession schon mehrfach und sehr eingehend erörtert worden. Der National-liberale Fehr. Hehl v. Herrnsheim legte die Gründe dar, welche seine politischen Freunde zur Ablehnung der Anträge Schneider-Lieber bestimmen, worauf Abg. v. Elm (soz.) in weit-schweifiger Weise die Zustimmung der Sozialdemokraten zu dem Grundgedanken dieser Anträge zu erkennen gab. Der Konservative Jakobskötter nahm im Allgemeinen Stellung gegen die Tendenz derselben, während der Zentrumsabgeordnete Dr. Hize sich im Sinne der Anträge äußerte. Alsdann trat Vertagung ein.

Gegenüber den immer von neuem in der Presse auftauchenden unzutreffenden Nachrichten über den Ablauf der Legislatur-Periode des Reichstages und des Landtages ist darauf hinzuweisen, daß nach feststehender Praxis die fünfjährige Dauer der Parlamente nicht von dem Tage der Wahl, sondern von dem Tage des ersten Zusammentretens des Reichstages oder Landtages gerechnet wird. Der Reichstag ist am 15. Jan. 1893 gewählt und am 4. Juli 1893 zum ersten Male zusammen-

getreten. Die Legislatur-Periode endet mithin am 3. Juli d. J. abends.

Ueber die soeben stattgefundenen mehrtägigen Fraktionsverhandlungen des Zentrums in der Flottenfrage ist noch nichts Bestimmtes zu erfahren. Indessen verlautet doch, daß die hierbei abgegebenen Erklärungen der Herren Dr. Lieber und Müller über die Tragweite und Notwendigkeit des Flottenverstärkeungs-Gesetzes und über die Deckungsfrage in der Fraktion allgemein befriedigt hätten.

Prinz Ludwig von Bayern hat sich dieser Tage zu einem Freunde der „Tägl. Rundschau“ nachdem er sich ebenso wie Staatsminister von Crailsheim scharf gegen den Vorschlag, die Deckung der Marine-Vorlage durch Besteuerung der direkten Interessenten vorzunehmen, ausgesprochen hatte, wie folgt geäußert: „Der dem Thatsächlichen am nächsten liegende Gedanke, daß alle Stände ihre Rechnung finden, wenn zur Mehrung der nationalen Größe des Reiches Opfer verlangt werden, herrscht jetzt auch im bayerischen Volke vor, welches nie vergessen wird, welche direkten Vorteile die Reichseinheit ihm zugänglich machte!“

Ein beachtenswerteres Streiflicht fällt auf das Flottengesetz in einem Briefe des Pariser Mitarbeiters des „Hamburgischen Correspondenten“, welcher mit Bezugnahme auf die Auslassungen französischer Blätter unter anderem schreibt: Dem Wettkampf mit der deutschen Landmacht hat man hier aufgegeben; man hoffte, sich bei Gelegenheit einmal zur See schadlos zu halten. Der französische Rundschaffendienst im Frieden richtet sich, wie wir ja auch

In verschiedenen  
sehen gelernt  
deutschen Kü  
man aus der  
1870; mit 9  
unbestritten d  
spielen zu kö  
die deutschen  
vernichtet, au  
nun? Was  
Sie wollen  
stark genug,  
und auch den  
Berlin  
infolge hat  
Flottengesetz  
zu gelangen,  
weil die ba  
Geburtsstagsfe  
reisen.

Zwischen  
der Herikal de  
badischen Kam  
scharter Ko-Fl  
sigung gab W  
Erklärung ab  
Einführung  
Regierung u  
griffen die W  
Wacker (Ztr.)

Karlscru  
lehnte den  
des Landtag  
Art. 1 und 2  
sition abgel  
angenommen.  
Mißtrauens  
des sozialdem

Sozial  
freundlich  
beobachten, u  
demokratischen  
daß in gewisser  
dieser Partei si  
sind, als in d  
betriebenen U  
Vorgang, der  
witzer Kon  
seiner Art, ab  
ihre weibliche  
erlassen, in w  
den Vogerträu  
Gehilfinnen n  
Sinn des ne  
werden und d  
während der e  
den Bestimmu  
Gehalt fortbez  
sobald die Tra  
als drei Tag  
Krankheit im  
solle. Wenn e  
die Wohlthate  
Besetzung die  
wurden, von E  
Partei nicht a  
wäre, so möch  
in der sozial  
würde. So  
Ordnung. A  
die weiblichen  
vereins. Si  
Versammlung  
vereins-Vorsta  
als ungesetz  
Durch eine  
Kommission s  
geht und ers  
zuziehen. Gle  
Gehälter des  
mit zur Spra  
Aus Ba  
seines 60. Geb  
schen landw  
Mannheit  
eine Stiftu  
aus deren Zin  
unterstützt wer



In verschiedenen Spionen-Prozessen bereits einsehen gelernt haben, vorwiegend gegen die deutschen Küsten. Das „nächste Mal“ hoffte man aus der Flotte mehr Nutzen zu ziehen als 1870; mit Rußland im Bunde glaubte man unbestritten den Herrn in der Ost- und Nordsee spielen zu können; den deutschen Handel und die deutschen Kolonien sah man im Griffe schon vernichtet, auch ohne Mitthun Englands. Und nun? Was thun die bösen deutschen Regierungen? Sie wollen auch eine Flotte schaffen, groß und stark genug, um wenigstens die deutschen Küsten und auch den deutschen Handel zu schützen.

Berlin, 11. März. Der „Germania“ zufolge hat das Zentrum gestern über das Flottengesetz beraten, ohne zu einem Abchlusse zu gelangen, und sich bis nächste Woche vertagt, weil die bayerischen Mitglieder heute zur Geburtsstagsfeier des Prinzregenten nach München reisen.

Zwischen der badischen Regierung und der liberal-demokratischen Mehrheit der zweiten badischen Kammer ist wegen der Wahlreform ein scharfer Konflikt entstanden. In der Mittwochssitzung gab Minister Dr. Eisenlohr die offizielle Erklärung ab, daß die Mehrheitsanträge auf Einführung direkter Landtagswahlen für die Regierung unannehmbar seien; infolgedessen griffen die Abgeordneten Dreesbach (soz.) und Wacker (Ztr.) die Regierung heftig an.

Karlsruhe, 11. März. Die II. Kammer lehnte den Antrag Fieser auf Abänderung des Landtagswahlrechts ab. Ebenso wurde Art. 1 und 2 des Gesetzentwurfs der Opposition abgelehnt. Art. 3 wurde einstimmig angenommen. Das vom Zentrum beantragte Nichttrauensvotum wurde unter Ablehnung des sozialdemokr. Unterantrags angenommen.

Sozialdemokratische Arbeiterfreundlichkeit. Es ist recht lehrreich, zu beobachten, wie die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei durchaus nicht verhindert, daß in gewissen Betrieben, die unter der Leitung dieser Partei stehen, die Arbeiter schlechter daran sind, als in den von sogenannten „Bourgeois“ betriebenen Unternehmungen. Das beweist ein Vorgang, der sich zur Zeit im Leipzig-Platzwitzer Konsumverein, einem der größten seiner Art, abspielt. Die Vereinsleitung hat an ihre weiblichen Angestellten eine Verfügung erlassen, in welcher mitgeteilt wird, daß die in den Logerräumen der Geschäfte beschäftigten Gehilfinnen nicht als Handels-Angestellte im Sinne des neuen Handelsgesetzbuches betrachtet werden und daher in Krankheitsfällen auch nicht während der ersten sechs Krankheits-Weeken nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches das Gehalt fortbezogen könnten, sowie ferner, daß, sobald die Krankheit der Angestellten nicht länger als drei Tage anhält, diese nicht als eine Krankheit im Sinne des Handelsgesetzes gelten solle. Wenn ein solches Vorgehen, durch welches die Wohlthaten eines Teiles der Arbeiterschaft Gesetzgebung im Handumdrehen nichtig gemacht wurden, von Seiten eines der sozialdemokratischen Partei nicht angehörigen Kapitalisten zu melden wäre, so möchten wir die Entrüstung sehen, die in der sozialdemokratischen Presse laut werden würde. So freilich ist die Sache in schönster Ordnung. Anderer Meinung sind allerdings die weiblichen Angestellten des genannten Konsumvereins. Sie protestieren in einer Versammlung gegen das Vorgehen des Konsumvereins-Vorstandes, das sie in einer Resolution als ungesetzlich und ungerecht bezeichnen. Durch eine in der Versammlung gewählte Kommission soll der Vorstand in Kenntnis gesetzt und ersucht werden, die Verfügung zurückzuziehen. Gleichzeitig sollen hierbei die niedrigen Gehälter des Komptoir-Personals dieses Vereins mit zur Sprache gebracht werden.

Aus Baden, 10. März. Aus Anlaß seines 60. Geburtstags hat der Chef der Lanzen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Mannheim, Kommerzienrat Heinrich Lanz, eine Stiftung von 1 Million Mark gemacht, aus deren Zinsen bedürftige Arbeiter der Fabrik unterstützt werden sollen.

### Mehr Nationalgefühl!

Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. v. Miquel, hat kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus das Wort gesprochen: „Leider hat der Deutsche von alters her die Gewohnheit, die großen gemeinsamen Aufgaben seiner Nation zurücktreten zu lassen in kleinen Korporationen, in kleinen Partei-Zersplitterungen und sich in einseitige Auffassungen kleiner Zusammenrottungen zu verrennen; beispielsweise wenn er sich von seiner eigenen Nation losißt, bloß um der Fraktion, der er gerade angehört, einen vermeintlichen Vorschub zu leisten.“ Herr von Miquel hat damit einen alten Fehler des deutschen Volkes treffend gekennzeichnet: den weltfremden Doktrinarismus, der in unserer Geschichte eine ebenso bedeutende, wie traurige Rolle spielt. Die Werke unserer Dichter und Philosophen stellen uns an die Spitze der geistigen Welt, große Kriegsthaten betreffen uns zur Führung der europäischen Mächte, aber der nationale Gedanke ist noch lange nicht so zum allgemeinen Bewußtsein gekommen, wie bei andern Völkern.

Man muß mit Blindheit geschlagen sein, um die Gefahr, die uns von den Polen droht, nicht in ihrer ganzen Größe zu erfassen. Die polnische Agitation greift immer mehr um sich, das Deutschtum in der Ostmark geht immer mehr zurück, so daß die leitenden Kreise sich genötigt sehen, Maßnahmen zu treffen, zum den deutschen Besitzstand zu schützen. In andern Ländern würde in einem solchen Falle das gesamte Volk wie ein Mann hinter der Regierung stehen und es ihr danken, daß sie einer direkt gegen den Bestand des Vaterlandes gerichteten Bewegung entgegentritt. Nur in Deutschland kann es vorkommen, daß die Interessen des Vaterlandes hinter die der Partei zurückgestellt werden. Hat nicht im preussischen Abgeordnetenhaus der Wortführer der Freisinnigen, der Abgeordnete Jäkel, sich zum Schildträger der polnischen Bestrebungen gemacht? Hat er nicht, den Thatsachen entgegen, den Deutschen die Schuld gegeben an dem Gegenjag der Nationalitäten in der Ostmark? Hat er nicht den Deutschen, die sich doch im Zustande der Notwehr befinden, den Vorwurf des gefälligen Chauvinismus gemacht? Und haben nicht die Freisinnigen den Polen sogar ihre Unterstützung bei den nächsten Reichstagswahlen zugesichert?

Der Altreichskanzler Fürst Bismarck hat diese Neigung, sich für fremde Nationalitäten und deren Bestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn sie nur auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, eine politische Krankheit genannt. Wir begegnen dieser Krankheit auch bei der Sozialdemokratie. Das nationale Empfinden wird hier preisgegeben zu Gunsten der internationalen Phrase. Rein französischer Sozialist wird für die Losrennung Savoyens von Frankreich, kein Engländer für die Trennung der grünen Insel von dem Vereinigten Königreiche, kein Ungar für die Loslösung der Rumänen und siebenbürgischen Sachsen eintreten, aber deutsche Sozialisten verlangen auf ihren Kongressen die Zerstückelung des Reiches, die Preisgabe der Reichslande, die Unabhängigkeit Polens. In der französischen Kammer stimmen die Sozialisten einmütig für jede Forderung, die zu Gunsten von Meer und Marine gestellt wird, keiner von ihnen wagt es, dem Abgeordneten Bebel nachzueifern und gleich ihm die vaterländische Wehrmacht anzugreifen.

Ein Glück ist es, daß der Kern unseres Volkes gesund ist. Als die Tapsen vom „Itis“ mit einem Hoch auf Kaiser und Vaterland in die Tiefe sanken, da regte sich doch in der Seele des ganzen Volkes etwas, das noch mehr war als freudiger Stolz; als die Erinnerungzeit des großen Krieges heraufzog, wurden die Herzen warm; jetzt, wo die deutsche Flagge hinübergetragen wird über das Weltmeer, vergißt selbst mancher Demokrat die Lehren seiner Führer und nimmt teil an der Genugthuung, die uns erfüllt. Und träte wiederum eine schwere Schicksals-Aufgabe an unser Volk heran, länge wieder, wie vor 28 Jahren, weltgeschichtlicher Pojanenichall, so würde wieder derselbe Geist das deutsche Volk beherrschen, der unsere Väter

und Brüder vor Sedan besetzte. Ersterben kann der deutsche Idealismus niemals, aber er wird heimkehren müssen aus dem Jergarten, in dem die Blume der weltbürgerlichen Phrase erblüht, und er wird sich kräftig bestannen müssen auf seine nationalen Pflichten.

### Arbeiter-Versicherung.

Vor einiger Zeit wurde die Thatsache berichtet, daß bis Ende 1896 von den Arbeitgebern für die Unfall-Versicherung 492 Millionen Mark aufgebracht seien. Im Jahre 1897 sind nach dem neuesten Berichte des Reichsversicherungsamts für Unfall-Entschädigungen 64 Millionen gezahlt. Rechnet man die übrigen Kosten, unter denen sich für 1897 übrigens zum ersten Male keine Zuschläge für die Reservefonds befinden, nur mit etwa 14 Millionen, womit also die Verwaltungs-, Schiedsgerichts-, Unfalluntersuchungs- u. s. w. Ausgaben zu bestreiten gewesen wären, so kommt man zu einer Gesamt-Ausgabe für 1897 von 78 Millionen Mark. Die Arbeitgeber würden also bis zum Ende des letztverflossenen Jahres nicht weniger als 570 Millionen Mark für Unfall-Versicherung aufgebracht haben.

Ueber die Beträge, welche die deutschen Arbeitgeber bisher für die Invaliditäts- und Altersversicherung gezahlt haben, lassen sich ähnliche genaue Zahlen nicht ermitteln. Indessen kann man auch sie annähernd berechnen. Nach dem schon erwähnten neuesten Bericht des Reichsversicherungsamtes sind vom Jahre 1891, an dessen Beginn das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz in Kraft trat, bis Ende 1897 von den Versicherungsanstalten 625,4 Millionen Mark an Beiträgen eingenommen. Von den Beiträgen zahlten die Arbeitgeber mindestens die Hälfte, also mindestens 312 Millionen. Die Gesamt-Ausgaben der Arbeitgeber für die Invaliditäts- und Altersversicherung wird man mit 350 Millionen Mark nicht zu hoch schätzen. Für beide Arbeiterversicherungs-Zweige hätten demnach die deutschen Arbeitgeber bis Ende 1897 mehr als 900 Millionen aufgebracht.

Im Jahre 1897 sind zur Förderung gemeinnütziger Zwecke folgende Kapitalien hergeleihen worden: 1. Für den Bau von Arbeiterwohnungen 9324874 M., 2. zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses (Hypotheken, Kleinbahnen, Land- und Wegverbesserungen, Hebung der Viehzucht u. s. w.) 4526823 Mark, 3. für den Bau von Krankenhäusern, Herbergen, Volksbädern, Kleinkinder-Schulen u. A. m. in städtischen Gemeinden 3092525 M., in ländlichen Gemeinden 1342525 M. zusammen 18286283 M. Die Summe der schon früher hergegebenen Kapitalien beträgt 30809611 M.

Der „Reichs-Anz.“ bemerkt hierzu: In den vorstehenden Zahlen tritt im Großen und Ganzen ein reges Bestreben der Anstaltsvorstände zu Tage, bei der Verwaltung des ihnen anvertrauten Vermögens, soweit es die gesetzlichen Vorschriften und die Anstaltsinteressen gestatten, gemeinnützige Bestrebungen jeder Art zu unterstützen. Es darf angenommen werden, daß dieses Vorgehen in hohem Grade geeignet ist, zur Aufklärung mancher der Zwecke und Erfolge der sozialen Gesetzgebung bis jetzt unzureichend unterrichteter Bevölkerungskreise beizutragen.

### Württemberg.

#### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 10. März. Zunächst wurde Frhr. v. Reudronner als ritterschaftlicher Abgeordneter des Schwarzwaldkreises in der üblichen Weise vereidigt. Die Erledigung der Tagesordnung begann mit dem Bericht der Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte. Berichterstatter ist der Abg. v. Abel. Eine lebhafteste Debatte entspann sich nicht, nur brachten einige Redner Wünsche vor, die der Minister des Innern, soweit angängig zu erfüllen versprach. Dem Kommissionsantrag gewäh wurde in die Einzelberatung des Gesetzentwurfs eingetreten.

Stuttgart, 11. März. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen lediglich Petitionen. Als erste derselben kam zur Sprache



die Bitte des württ. Krankenkassenverbandes um obligatorische oder fakultative Pensionsberechtigung der Krankenkassenbeamten. Die Kommission beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Der Abg. Henning (S.P.) sprach für eine Anregung zur Bessergestaltung der Verhältnisse dieser Beamten. Wenn auf landesgesetzlichem Wege nichts zu erreichen sei, möge der reichsgesetzliche Weg betreten werden. Minister v. Bismarck erklärte nach dieser Richtung hin bestimmte Erklärungen heute noch nicht abgeben zu können. Darauf wurde der Kommissionsantrag angenommen. Die Eingabe des Verbandes der württ. Bildbreithändler vom 8. Dez. 1896 um Änderung des Jagdgesetzes, resp. um einen Zusatz zu demselben, wird, dem Kommissionsantrag gemäß, der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Zur Tagesordnung wird übergegangen: über die Bitte der Mägdegenossenschaften der Stadt Reutlingen, über die Bitte des vormaligen Stationsmeisters Jos. Hauber in Stuttgart (früher in Reuenbürg) vom 4. Mai 1897 um Hilfe wegen unberechtigter Dienstentlassung u.

Laichingen, 11. März. (Geheime Abstimmung) Die Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Königs wurde vom hies. Militärverein auf vorgestern verlegt. Auch Frauen der Vereinsmitglieder waren zahlreich erschienen. Der Vereinsvorstand schlug geheime Abstimmung vor über den Punkt, ob nächstes Jahr die Frauen wieder an der Geburtstagsfeier sollten teilnehmen dürfen. Stimmberechtigt waren nur die Frauen und die Fräulein. Das Ergebnis war, daß sämtliche abgegebenen Stimmen auf „Ja“ lauteten.

**Ausland.**

Das neue österreichische Ministerium Thun findet auf Seiten der deutschen Parteien eine vorwiegend lähle Aufnahme. Die Parteivorstände der deutschen Fortschrittspartei und der deutschen Volkspartei haben in einer Erklärung dem neuen Ministerium ein Mißtrauensvotum erteilt und den Eintritt Dr. Böckner's als Vertreter des liberalen Großgrundbesitzes in das Kabinet Thun bedauert. Zugleich werden die noch vom Ministerium Gausch erlassenen neuen Sprachenverordnungen als unannehmbar für die Deutschen bezeichnet.

Etwa 100 deutsche Studenten unternehmen zur Zeit eine Italienfahrt. Von Genua aus haben sie sich nach Neapel begeben, worauf sie Mitte März in Rom einzutreffen gedenken. Die römische Studentenschaft trifft mit Unterstützung der Regierung Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfang ihrer deutschen Kommilitonen.

In beiden Häusern des englischen Parlaments wird immer wieder die ostasiatische Frage behandelt, aber die englischen Minister wollen noch nichts darüber erfahren haben, welche Vorschläge, bezw. Drohungen Rußland den Chinesen gemacht habe und fingen immer das alte Lied, England wolle in China nur allgemeine Handelsfreiheit haben und gegenüber anderen Nationen in China nicht hinstan gesetzt werden. Aber gerade dieses Schicksal droht in der That den Engländern. — Während verschiedene Mitglieder des Ober- und Unterhauses die Regierung dahin zu drängen suchen, daß sie die zwischen dem englisch ostindischen Gebiet und Afghanistan liegenden Stämme sich unterwerfen, wollen die englischen Minister, die doch gegen die Afridis einen freilich unglücklichen Krieg geführt haben, davon nichts wissen, um Rußland nicht zu reizen.

Während das Schicksal der deutschen Flotten-Vorlage noch schwebt, ist dem englischen Unterhause der englische Marine-Voranschlag für 1898/99 zugegangen, der die Höhe von 23.78 Millionen Pfund Sterling (475 Millionen Mark) erreicht. Der Personalbestand soll um 6340 Mann, darunter 200 Offiziere und 1000 Mann Marine-Infanterie, erhöht werden. Der Maschinenbauer-Ausstand hat den Bau der neuen Schiffe ernstlich verzögert. Für das kommende Jahr wird vorgeschlagen, den Bau

von 3 Schlachtschiffen, 4 Kreuzern und 4 Schaluppen zu beginnen, so daß jetzt im ganzen 12 Schlachtschiffe, 32 Kreuzer, 6 Schaluppen, 4 Kanonenboote und 41 Torpedoboot-Zerstörer zu bauen sind.

In Griechenland ist das Gesetz, betreffend die Finanzkontrolle und das Abkommen mit den Staatsgläubigern, endgiltig von der Kammer genehmigt worden und wird unverzüglich vom Könige vollzogen werden. Die deutsche Diplomatie hat damit abermals einen Erfolg errungen.

Die spanische Regierung hatte, wenn auch noch nicht formell, so doch durch eine mündliche Andeutung ihres Gesandten in Washington, die Abberufung des Nord-Amerik. Generalkonsuls Lee in Havanna und der in kubanischen Häfen liegenden amerikanischen Kriegsschiffe verlangt, was aber die Nordamerikaner rundweg ablehnten. Die Spanier behaupten jedoch, sie hätten Beweise dafür, daß Lee mit den aufständischen Kubanern Beziehungen unterhalten habe, was, wenn dies richtig ist, ein gemeiner Völkerverbrech wäre. Wenn die Spanier aktenmäßige Beweise für ihre Behauptung bringen können, wird den Nordamerikanern doch nichts anderes übrig bleiben, als ihren Generalkonsul aus Havanna abzuberufen. Einstweilen rasseln die Nordamerikaner wieder einmal mit dem Säbel, und das Repräsentantenhaus hat bereits dem Präsidenten Mac Kinley 50 Mill. Dollars zum Ankauf von Kriegsschiffen und zur Vermehrung der Artillerie zur Verfügung gestellt. Aber inzwischen hat doch die Nordamerikanische Regierung darauf verzichtet, die für die Rotleidenden auf der Insel Kuba bestimmte Unterstützung mittelst Kriegsschiffen dorthin zu senden. Ein Teil der spanischen Presse bestreitet andererseits, daß Lee sich inoffiziell verhalten habe. Einige Tage hindurch waren aber die amerikanischen und die englischen Börsen in einem panikartigen Zustand.

In „Trab und Galopp“ ist in Amerika der Antrag Cannon, dem Präsidenten Mac Kinley 50 Millionen Dollars zu Zwecken der Landesverteidigung zur Verfügung zu stellen, Gesetz geworden. Beide Häuser des Washingtoner Kongresses genehmigten den Antrag im Handumdrehen, worauf ihm Präsident Mac Kinley durch seine Unterschrift Gesetzeskraft verlieh. Durch diesen Beschluß des Unionsparlamentes hat die Spannung zwischen Nordamerika und Spanien unverkennbar eine gewisse weitere Verschärfung erfahren, trotzdem möchte es noch immer zu bezweifeln sein, daß der amerikanisch-spanische Konflikt wirklich eine kriegerische Lösung finden werde. Der amerikanische Stahlkreuzer „Montgomery“ ist als Ersatz für den untergegangenen Kreuzer „Maine“ vor Havanna eingetroffen.

Aus Bombay 10 März wird gemeldet: In der vergangenen Woche sind hier 283 Personen an der Pest gestorben. Die Gesamterkranklichkeit belief sich auf 2184 oder 136.36 vom Tausend.

In Bombay haben ernste Pestunruhen stattgefunden. Das Volk wollte die Hospitäler in Brand stecken, das Militär trieb jedoch die Reuterer zurück; indeß soll die Lage noch jetzt sehr ernst sein.

**Vermischtes.**

(Die schüchternen Anfänge des Anzeigenwesens) finden sich in den Nummern der vor 100 Jahren erschienenen Nummern der „Neuen Zür. Zig.“ Da lesen wir: „Der Kurpfalz-bayerische Hofzahnarzt Rezler ist wieder hier angekommen und empfiehlt sich seinen verehrtesten Söhnern. Er besitzt die Kunst, die unheilbaren Zähne und Wurzeln mit Leichtigkeit herauszunehmen und die andern zu reinigen. Sodann verfährt er lebendige Zähne, daß sie wieder festwachsen, auch wäscht er solche Zähne so geschickt einzuweisen, daß man sie für natürlich hält; sie sind den andern an Form und Farbe im ersten Augenblick ähnlich. Zahnpulver und Tinktur, auch echt englische Zahnbürsten sind bei ihm zu haben. Er logiert im Riben.“

An einem überaus lustigen Ort in der kleinen Stadt wünscht man einen honetten und stillen Tischgänger, am liebsten einen Studierenden; die Bedingungen sind am Orte selbst zu vernehmen.

Ein Gläubiger zu 40 000 Mark gesucht. Laut Bekanntmachung des Amtsgerichts zu Seidenberg hat der am 20. November 1897 in der Provinzial Irrenanstalt zu Leubus verstorbene ehemalige Rittergutsbesitzer Julius Böttcher in einem Testament vom 4. Juli 1883 Folgendes bestimmt: „Ein gewisser Richter, jetzt unbekanntes Aufenthalts, hat von mir 30. bis 40 000 Mark zu fordern. Es ist für mich Ehrensache, diese Schuld abzutragen, und ich bestimme, daß Herr Richter, sobald er sich meldet und legitimiert, ein Legat von 40 000 Mark bekommt.“

(Ein neuer Baustoff) In Rußland ist eine Aktiengesellschaft „Uralit“ mit einem Kapital von 1 250 000 Rubel gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb einer Fabrik zur Herstellung eines feuerfesten, „Uralit“ genannten Baustoffes, der Erwerb und die Ausnützung des Uralitpatentes, sowie des Ausbeutungsrechtes der im Permischen Gouvernement gelegenen Asbestlager. Die Eigenschaften des „Uralit“ sind sehr verschiedenartig. Wie Stein, brennt es weder, noch bricht es; mit Schneidwerkzeugen kann es wie Holz geschnitten und geformt werden. Es ist haltbar wie Metall, da es bei Hammerschlägen, auf den Ambos gelegt, sich seit erhält, wobei es weder bricht, noch brockelt; ein Nagel kann durch dasselbe geschlagen werden, ohne das Material zu sprengen; es ist ein schlechter Leiter von Wärme und Elektrizität und besitzt große Elastizität; es kann, wie Holz, geleimt und wie Metall gelötet werden. „Uralit“ ist fünf Mal leichter als Eisen, zwei Mal so leicht wie Marmor und weniger wie zwei Mal so schwer als Eichenholz.

Der Name der Provinz Shantung. Die Schriftzeichen, aus denen sich der Name Shantung zusammensetzt, sind dem „Ostasiatischen Lloyd“ zufolge, ideographische Symbole; das erste soll ausgezackte Berggipfel, d. h. „Hügel“ darstellen, während das zweite aus den Charakteren für „Bäume“ und die „Sonne“, welche durch die Zweige scheint, d. i. den Osten darstellen soll, sich zusammensetzt; der Name Shantung bedeutet demnach „Im Osten von den Bergen.“

[Gut gegeben] Professor: Ich sagte Ihnen in der letzten Stunde, meine Damen, daß das Gehirn beim Mann größer ist als bei der Frau. Was schließen Sie daraus. Fräulein Anna? — Badfisch: Beim Gehirn kommt es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität an.

[Geburtsstagsgeschenk] Denken Sie, voriges Jahr war ich so unvorsichtig, meiner Tochter zum Geburtstage ein Klavier zu kaufen. — Und dies Jahr? — Dies Jahr hab' ich ihr wieder abgekauft.

[Ein Wunsch.] Heiratsvermittler: „Wie viel Wittigst wünschen Sie?“ — Kandidat: „Hunderttausend Mark.“ — Heiratsvermittler: „Und wie soll die Frau aussehen?“ — Kandidat: „Nicht ganz der Wittigst entsprechend!“

**Gedankenplitter.**

Wer sich über seine Mitmenschen erhebt, braucht deshalb noch keine hohen Geistesgaben zu haben. Ein Luftballon steigt hoch, auch wenn der größte Dummkopf in der Gondel sitzt.

Viele finden eine Sache geschmacklos, weil es ihnen selbst an Geschmack fehlt.

Viele Leute sind wie die Phonographen — um was man in sie hineinspricht, geben sie wieder!

**Auflösung des Homonymis in Nr. 38.**

Der Faust Die Faust.

**Wechselrätsel.**

Fürstlicher Titel bin ich. Fünf Zeichen sind in mir vereinigt. Ändert die Füße man um, bin ich im Kloster zu sehn.

**Mit einer Beilage.**

**T**  
Blut und  
Abfällung  
Das beste

**Haupt**

in fo

Italien

zum Versch  
übrigen In-  
Medicinal-  
Cognacs,

**Fran**

Italienisches,

Vertret  
bei welchem

R e

**Einige**

1 Ja

welche Tächtig  
bei hohem B

